

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 355.

Freitag den 21. December.

1855.

Bekanntmachung.

Nachdem wir in Gemäßheit der auf Grund des Gesetzes, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, vom 11. August d. J. an uns unter dem 6. September d. J. erlassenen Verordnung des Königlichen Ministerium der Justiz die der Juristenfacultät bei der Universität Leipzig zuständige Gerichtsbarkeit heutigen Tages für den Staat und auf das mitunterzeichnete Kreisamt Leipzig übernommen haben; so bringen wir hiermit diese Jurisdictionveränderung zur allgemeinen Kenntniß.

Amtshauptmannschaft zu Borna und Kreisamt Leipzig, am 17. December 1855.
von Dypell. Lucius.

D. E. Adermann.

Bekanntmachung.

Zufolge des im Jahre 1851 gefaßten Rathsbeschlusses wird die Expedition der Sparcasse, der anzustellenden Zinsenberechnung halber, auch im künftigen Jahre vom 1. bis mit 15. Januar für das Publicum geschlossen bleiben.
Die Deputation zur Sparcasse.
Leipzig, den 16. November 1855.

E u t e r p e.

Am 19. Decbr. fand das fünfte Concert der „Euterpe“ statt, in welchem „Die Jahreszeiten“ von Haydn aufgeführt wurden. Vor Allem ist dem Vorstand des Musikvereins für die Wahl dieses herrlichen, hier — wenigstens vollständig — so sehr lange nicht gehörten Werkes zu danken. Es war ein wahrhafter Genuß, diese anmuthige, so tiefempfundene und noch immer in Jugendfrische prangende Musik des unsterblichen Tonmeisters wieder zu hören; trotzdem die Aufführung weit die hier übliche Concertzeit überschritt, ließ der in unablässiger Fülle hervorquellende Strom herrlicher Melodien und Harmonien keine Abspannung oder Ermüdung aufkommen. Mit ganz besonderer Anerkennung ist der sorgfamen Ausführung der „Jahreszeiten“ zu gedenken — es war das eine Leistung, die der „Euterpe“ wie dem Herrn Musikdirector Langer Ehre machte. — Die drei Solopartien sangen Fräulein Caroline Mayer, Herr C. Schneider und Herr H. Behr. Was Fräul. Mayer, die lange Zeit die erste Stelle bei unserer Oper so ehrenvoll behauptet hat, als Concert- und Dratorien- sängerin leistet, ist hinreichend bekannt und allgemein anerkannt. Seit ihrem Abgang von der Bühne sang Fräul. Mayer zum ersten Male hier wieder öffentlich und bewährte sich wiederum als die durchaus gebildete talentvolle Sängerin, als welche sie stets anerkannt und geschätzt worden. Die Partie der Hanne in den „Jahreszeiten“ ist gewiß ein Probirstein für eine Sängerin — wir können uns daher nur freuen, daß die Lösung dieser Aufgabe einer so tüchtigen Künstlerin anvertraut war. Nicht weniger trefflich war das, was die Herren Schneider und Behr gaben. Als besonders hervortretende Stanzpunkte in der Leistung des Ersteren möchte ich die beiden Arien „Dem Druck erliegt die Natur“ und „Hier steht der Wanderer nun“ bezeichnen, wie bei Letzterem die vier Arien des Simon. Die prächtigen Recitative wurden von allen drei Solosängern vorzüglich wiedergegeben. — Auch über die Ausführung der Chöre und Ensembles darf sich Referent nur anerkennend aussprechen, wie auch das Orchester sehr Braves leistete. — Das Publicum folgte dem Werke mit großer Theilnahme und äußerte seine volle Befriedigung am Schluß desselben durch reichlich gespendeten Beifall.

Ferdinand Gleich.

Beherrigenswerth.

Das beste Mittel, die Noth der Armen zu mildern, ist — Arbeitsverschaffung. Es ist dies zwar längst bekannt, allein es sei dem Verfasser dieses gestattet, darauf abermals aufmerksam zu machen, denn er spricht hier aus neuester Erfahrung.

Vor einigen Tagen sprach mich ein Mann um eine kleine Arbeit an, die ich zwar selbst für nothwendig erachtete, jedoch wegen der schlechten Zeiten noch verschieben zu müssen glaubte, weshalb ich das Gesuch zurückwies. Der Mann entfernte sich mit traurigem Gesicht, blieb aber am Ausgang meines Hauses stehen, jedenfalls darüber sinnend, was nun zu thun sei. Da er länger stehen blieb, fragte ich ihn was er noch da mache; darauf bat er um Entschuldigung und eine Thräne abwischend wollte er sich entfernen. Nun hielt ich ihn zurück, und erkundigte mich nach seinen Verhältnissen. Er erzählte mir daß er nicht wisse woher er Arbeit nehmen solle — Frau und Kinder warteten auf ihn mit Sehnsucht, denn es fehle ihnen an Brod; bereits seit 14 Tagen habe er keine Arbeit und um das Herzeleid der Seinen nicht mit ansehen zu müssen, habe er gar keine Lust nach Hause zu gehen. Darauf gab ich ihm die kleine Arbeit, er brachte mir selbige bald vollkommen gut ausgeführt zurück. Auf diese Weise kam ich zu der Ueberzeugung, daß es auch geschickten Arbeitern an Arbeit fehlt, und sie daher Noth leiden müssen. —

Menschenfreunden, denen es Freude machen sollte, die Noth eines Armen in gleicher Art mildern zu helfen, werde ich gern Anfragen beantworten, die unter der Chiffre *posto restante* Z. an mich abgegeben werden. Mein Arbeiter dürfte mancher Familie ein sehr willkommenes Gast sein, da ich von seiner Geschicklichkeit und Pünctlichkeit vollkommen überzeugt bin. Z.

Vermishtes.

Der neueste Jahrgang des Otto Häbner'schen „Jahrbuch für Volkswirtschaft“ enthält eine vergleichende Zusammenstellung des Papiergeldumlaufes in den verschiedenen deutschen Staaten 1846 und 1854, so wie der damals und der jetzt vorhandenen Deckungsmittel. Wir entnehmen derselben folgende Angaben: Preußen hatte 1846 25,742,000 Thlr. Staatspapiergeld (sogenannte Treforescheine), 1854 30,842,000 Thlr. Dazu kamen